

## Die Müllkatze

chen auf den Artgenossen, den es nicht wiedererkannte, zu. Er aber rieb sich die Seiten seiner Kinntbacken an einem Pfosten, kehrte sich langsam um und verschwand. Das letzte, was sie von ihm sah, war seine hin und her wedelnde Schweifspitze, und die kleine Heimatlose hatte keine Ahnung, daß sie heute dem Tode so knapp entgangen war wie damals bei dem abenteuerlichen Eindringen in den Suchkäfig.

Am Abend fing die Verlassene wieder an, Hunger zu empfinden. Sorgfältig prüfte sie den langen, unsichtbaren Luftstrom, aus dem der Wind gemacht ist. Den interessantesten Hauch suchte sie sich aus und folgte ihm der Nase nach. In einem Winkel des Hofes lag ein Müllhaufen mit vielen Gemüse- und Kohlabfällen. Darunter fand sie etwas, das einigermaßen eßbar zu sein schien. Ein Wassereimer unter einem Leitungsrohr gab ihr Gelegenheit, ihren Durst zu löschen.

Die Nacht verwandte sie hauptsächlich zum Herumstrolchen auf dem Hofe, auf dem sie sich bald heimisch fühlte. Den nächsten Tag verbrachte sie wie zuvor und schlief in der Sonne. So verging die Zeit. Manchmal fand sie ein gutes Mahl auf dem Müllhaufen, manchmal auch nichts. Einmal traf sie auch den schwarzen Kater dort, zog sich aber diskret zurück, ehe er sie bemerkte. Der Wasser-